Presseinformation
Museum am Rothenbaum
Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | markk-hamburg.de

28. August 2026 bis 27. Juni 2027

Zuschreibung: Jüdisch
Fragen an die Geschichte des MARKK

Die Ausstellung *Zuschreibung: Jüdisch* richtet den Fokus auf jüdisches Kulturgut in den Beständen des MARKK und folgt Sammlungsgeschichten und Biografien vom frühen 20. Jahrhundert bis heute. Ausgangspunkt ist die als verschollen geltende Sammlung der früheren Hamburger Gesellschaft für jüdische Volkskunde. Die Schau präsentiert aktuelle Provenienzforschung zu NS-Raubgut in den ethnographischen Beständen, bewertet die Rolle des Museums im Nationalsozialismus neu und hinterfragt die museale Klassifizierung jüdischer Objekte.

In den Sammlungen des Museums finden sich zahlreiche jüdisch gelesene Objekte, die als Judaica oder als ethnografische Objekte ins Museum gelangt sind. Die Ausstellung stellt Fragen an die Geschichte des Museums im historischen Umgang mit den gezeigten Beständen und ihrer Zuordnung als jüdisch. Hinterfragt wird auch das Bild, das durch das Sammeln und Ausstellen vermittelt wurde.

Im Zentrum der Ausstellung stehen zehn Objekte der ehemaligen Gesellschaft für jüdische Volkskunde. Ihre einst über 400 Objekte umfassende Sammlung war ab 1913 als Leihgabe in der Dauerausstellung des damals neu eröffneten Museums an der Rothenbaumchaussee zu sehen und bildete die Grundlage für den Aufbau einer jüdischen Sammlung. Mit der Geschichte der Gesellschaft sind zahlreiche hamburgisch-jüdische Persönlichkeiten verbunden, von denen viele in der Nachbarschaft des Museums lebten und in den jüdischen Gemeinden eine wichtige Rolle spielten. 1935 wurde die Sammlung unter Druck aus der Ausstellung entfernt und 1937 an die Gesellschaft zurückgegeben - die noch aktiven Mitglieder mussten in den folgenden Jahren ins Exil flüchten oder wurden deportiert und ermordet. Der weitere Verbleib der Bestände ist bis heute weitgehend ungeklärt. 1991 jedoch gelangten zehn Objekte wieder an die Rothenbaumchaussee.

Nach der Eröffnung 1913 erhielt das Museum in den folgenden Jahren weitere Judaica aus privatem Besitz und dem Handel. Heute tragen diese Dinge neben ihrer wissenschaftlichen Bedeutung auch persönliche und familiäre Geschichten in die Ausstellung. So gelangte 1917 ein Tora-Wickelband in die Sammlung, den der einflussreiche Hofagent Berend Lehmann aus Halberstadt 1712 anlässlich der Geburt eines Sohnes anfertigen ließ. Die Schenkung von 1917 öffnet den Blick auf jüdische Familiengeschichte in Hamburg und Niedersachsen.

Gezeigt werden auch private Alltags- und Zeremonialobjekte mit nationalsozialistischer Entrechtungsgeschichte. Das Museum nahm bereits zwischen 1933 und 1945 wissentlich konfiszierte Objekte auf; 1961 übernahm es Silberobjekte, die Jüdinnen und Juden ab 1938 zwangsweise abgeben mussten.

Die seit 2021 am MARKK durchgeführte Provenienzforschung zu NS-Raubgut untersucht Besitzwechsel in Unrechtskontexten zwischen 1933 und 1945 – auch

Weitere Medieninformationen und Bildmaterial:
Julia Daumann | Presse-und Öffentlichkeitsarbeit | Museum am Rothenbaum
fon +49 40 428 879 — 548 | mail presse@markk-hamburg.de

anhand von Objekten, die erst nach 1945 ins Museum gelangten. Berücksichtigt werden zudem die kolonialen Hintergründe der ethnografischen Sammlung.

Ein weiterer Schwerpunkt der Ausstellung ist die Rolle und Positionierung des Museums im Nationalsozialismus. Bereits 1933 waren Beschäftigte von der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Enteignungspolitik betroffen. Zugleich profitierte das Museum bis 1945 von dieser Politik.

Zu der Ausstellung erscheint ein Katalog. Auf der Website des MARKK wird eine gemeinsame Online-Ausstellung[1] von dem MARKK und dem Institut für die Geschichte der deutschen Juden zu Sammlung und Geschichte der Gesellschaft für Jüdische Volkskunde Hamburg präsentiert.

Leitende Kuratorin: Jana Caroline Reimer (Kuratorin und Provenienzforschung NS-Raubgut)
Kuratorisches Team: Julianne de Sousa (Provenienzforscherin für NS-Raubgut), Callum Fischer (Assistenzkurator); In Zusammenarbeit mit Dr. Anna Menny (Institut für die Geschichte der deutschen Juden).

Gefördert durch den Ausstellungsfonds der Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg und das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste.

Parallel zur Ausstellung *Zuschreibung: Jüdisch - Fragen an die Geschichte des MARKK* zeigt das Bucerius Kunst Forum vom 11.9.2026 bis 29.3.2027 die Schau *Von Monet bis Picasso. Jüdische Kunstsammler:innen in Deutschland.* Die Ausstellung führt herausragende Werke der klassischen Moderne aus fünfzehn bedeutenden Kunstsammlungen deutscher Jüdinnen und Juden vor 1945 wieder zusammen und erinnert an die Eigentümer:innen, ihre kulturhistorische Leistung und ihre Schicksale im Nationalsozialismus. Im Altonaer Museum widmet sich die Ausstellung *Menschen & Orte. Hamburgs jüdische Geschichte* vom 12.11.2026 bis 5.7.2027 dem von Vielfalt geprägten jüdischen Leben in Geschichte und Gegenwart. Sie macht mit historischen Objekten, künstlerischen Positionen und multimedialen Formaten sichtbar, welche Rolle soziale, kulturelle und ökonomische Zusammenhänge und Beziehungsgefüge bei der Zuschreibung von Identitäten sowie der Erfahrung von Zugehörigkeit und Ausgrenzung spielen.

[1] https://markk-hamburg.de/online-ausstellung-objektgeschichten/

Weitere Medieninformationen und Bildmaterial:
Julia Daumann | Presse-und Öffentlichkeitsarbeit | Museum am Rothenbaum
fon +49 40 428 879 — 548 | mail presse@markk-hamburg.de